

das Zimmer war geschlossen und Niemand seit zwei Stunden in dasselbe gekommen und auch da nur mit äußerster Vorsicht. Die Explosion war furchtbar und einige Raketen, die, wie der größte Theil des Feuerwerks, durch das Fenster hinaus in die Straße gefahren waren, drangen noch durch das Fenster eines gegenüber wohnenden Bäckers ein. Einige Kinder, welche sich eben in der Straße befanden, wurden umgeworfen und überhaupt einige Personen, jedoch ganz unbedeutend, beschädigt. Natürlich gerieth das Zimmer, worin die Explosion erfolgte, in Brand, das Feuer ward jedoch, da Hülfe schnell zur Hand war, bald wieder gelöscht, ohne im Hause weiteren Schaden anzurichten. Ein sonderbares Zusammentreffen war es, daß, da eine große Färberei im Hause ist, eben ein langer rother Tuchstreifen von dem Giebel des Hauses gleichsam als ein Feuerzeichen herabhing. (S. 3.)

— Vor einigen Tagen ereignete sich auf unserer württembergischen Staatseisenbahn das erste Unglück, wobei Passagiere durch Schuld des Dienstpersonals beschädigt wurden. Bei Ankunft des letzten Abendzugs im Bahnhof zu Blochingen, dem ein Extrazug folgte, scheint dem Lokomotivführer des Letzteren kein Signal gegeben worden zu seyn, so daß derselbe im Bahnhof auf den ersten Zug anfuhr und einen Gepäckwagen zertrümmerte, wobei einige Personen mehr oder minder, doch keine lebensgefährlich beschädigt wurde und die auf die übrigen Wagen eine furchtbare Erschütterung ausübte, die mehrere Sitze abbrach, die Lampen auslöschte und nicht geringen Schrecken unter den Passagieren verbreitete. (N. L.)

— Ludwigsburg. Der berühmte Friedrich Jäger (der mit einem andern Gefangenen und einem Gerichtsdienersgehülften aus dem hiesigen Obergerichtsgefängnis entflohen) ist in Basel im Gasthof zum Storch, wo er den schon früher mißbrauchten Namen Graf v. Normann wieder angenommen hatte, verhaftet worden und soll hierher eingeliefert werden. (L. L.)

— (Marktgröningen, 24. Oktbr.) Gestern wurde aus der Enz der Leichnam eines hiesigen Mädchens und ihres Kindes herausgefischt, die vor 3 Wochen in einem Anfall von Verzweiflung darüber, daß der Vater ihres Kindes, ein Buchhandlungs-Commis in demselben Hause, in welchem sie als Magd diente, sie aufgegeben hatte, sich ertränkte. Das vier Monat alte Kind hatte sie mit einem großen Halstuch sich vor dem Hineinspringen in's Wasser fest an die Brust gebunden. Auch wieder eine und zwar eine trübselige Phase der heutigen socialen Zustände und des gemeinen Hinabsteigens gebildet seyn wollender unter ihre Sphäre. (N. L.)

**Cameralamt Backnang.** [Warnung wegen unbefugter Benützung des Stiftsbrunnens etc.] Es wird gegenwärtig nicht nur der Stiftsbrunnen, sondern auch der Stiftsweg unbefugterweise mit Fässern umlagert, und jenem und dem Feuersee das Wasser entzogen. Da dieser Mißbrauch nicht geduldet werden und der herrschaftliche Brunnenmeister bei solchem seinen Pflichten nicht nachkommen kann, so wird eine widerrechtliche und eigenmächtige Benützung des Stiftswegs und des Stiftsbrunnens hiemit untersagt und bemerkt, daß zunächst die daselbst ohne irgendeine Erlaubnis ausgeführten Fässer längstens bis Samstag Abend zu entfernen sind, widrigenfalls der Brunnenmeister unter Vorbehalt der Klage auf Bestrafung angewiesen werden würde, selbige zu entwässern und bei Seit schaffen zu lassen.

Den 28. Oktober 1847.

K. Cameralamt.  
Grauer.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 86:  
Flach. Falsch. Schlaf. Schaf. Lachs.

**Backnang.** Naturalienpreise vom 27. Okt. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	21	28	20	27	18
"   Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—
"   Dinkel neuer . . .	8	15	7	56	7
"   Roggen . . .	—	—	—	—	—
"   Weizen . . .	—	—	—	—	—
"   Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
"   Gerste . . .	—	—	—	—	—
"   Einforn . . .	—	—	—	—	—
"   Haber . . .	6	30	6	6	5
1 Einri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
"   Ackerbohnen . . .	2	2	—	—	—
"   Wicken . . .	—	—	—	—	—
"   Erbsen . . .	—	—	—	—	—
"   Linsen . . .	—	—	—	—	—
"   Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .					30 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5 Loth 2 Duint.				
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .					8 fr.
"   — geringeres . . .					7 —
"   Kalbfleisch . . .					9 —
"   Ruhfleisch gemästetes . . .					7 —
"   — geringeres . . .					6 —
"   Schweinfleisch unabgezogenes . . .					13 —
"   — abgezogenes . . .					11 —

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 88.

Dienstag den 2. November

1847.

+ Plinius der ältere 79. Dieser merkwürdige Naturforscher und Schriftsteller starb über der Beobachtung der Natur. Als er sich bei einem Ausbruche des Besuvs in der Nähe von den Eigenschaften dieses wunderbaren Berges belehren wollte, verweilte er sich zu lange bei der Betrachtung dieser Naturscheinung und wurde von dem Schwefeldampfe erstickt. Von seinen zahlreichen Schriften hat sich nur seine Naturgeschichte bis auf unsere Zeit erhalten, ein Werk, mannigfaltig wie die Natur selbst; dem Naturforscher, Kunstliebhaber und Geographen gleich schätzbar, ein Schatz griechischer und römischer Gelehrsamkeit.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Backnang.** Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit Uebergabe der Kostenzettel über die Anlegung der Ergänzungsbände zum Primärkataster pro 1846/47 noch im Rückstande sind, werden unter Hinweisung auf §. 12 der Ministerial-Befugung vom 2. November 1840, Reg.-Bl. Nr. 57 §. 32 aufgefordert, solche unverweilt der unterzeichneten Stelle zu übergeben.  
Den 27. Oktober 1847.  
Königl. Oberamt.  
Daniel.

**Backnang.** Durch stadträthlichen Beschluß vom 25. Oktober wurde der Preis von 1 Pfund nicht abgezogenen Schweinefleisches auf 13 kr. und des abgezogenen auf 11 kr. festgesetzt.  
Den 27. Oktober 1847.  
K. Oberamt.  
Daniel.

**Backnang.** [Auswanderung.] Die ledige Rosine Föll von Großlarch wandert mit ihrem unehelichen Kinde nach Castell in Bayern aus und hat die gesetzliche Bürgschaft gestellt.  
Den 11. Oktober 1847.  
K. Oberamt.  
Daniel.

**Backnang.**  
**Anlegung von Kauf- und Unterpfandsbüchern.**

In der Gemeinde Fornsbach sind durch

Feuersbrunst die Kauf- und Unterpfandsbücher zu Grund gegangen, und sollen solche jetzt wieder angelegt werden, daher alle diejenigen Personen, welche in der Gemeinde Fornsbach Ansprüche aus Kaufverträgen und Pfandrechten sich erworben haben, aufgefordert werden, diese binnen 30 Tagen bei dem Pfand-Commissär Bach in Fornsbach schriftlich oder mündlich anzumelden, und alle hierüber vorhandenen, in ihrem Besitze befindlichen Urkunden demselben abzugeben, widrigenfalls ihre aus den noch vorhandenen Akten nicht ersichtlichen Ansprüche nicht berücksichtigt und die Dokumente, soweit deren Vorhandenseyn der Obrigkeit bekannt ist, auf ihre Kosten abgeholt würden.  
Den 31. Oktober 1847.

K. Oberamtsgericht.  
Fecht, A. B.

**Backnang.** (Haus-Verkauf.)

Die Stiftungspflege Backnang verkauft den von





Luchmacher Bossert besessenen Haus-  
Antheil in der Kesselgasse. Die Liebhaber  
hizu wollen sich  
Donnerstag den 4. November,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhaus einfinden.

Rösermühle.  
**Gläubiger = Aufruf.**

Um den, dem Bauer und Sägmüller Jakob  
Wieland in der Rösermühle (Mich. Sohn), zu-  
gefallenen und bereits baar hinterlegten Gutskauf-  
schillingantheil mit Sicherheit verweisen zu können,  
werden dessen Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre  
Forderungen binnen 21 Tagen bei der hiesigen Rath-  
schreiberei mündlich oder schriftlich (letztern Falls  
Frankfurt), anzumelden und gehörig zu liquidiren,  
widerigenfalls sie sich die daraus entstehenden Nach-  
theile selbst beizumessen hätten.  
Den 29. Oktober 1847.

Stadtrath Murrhardt.

**Ruzenberg.**

Gemeinde Althütte, Oberamts Badnang.

**Schafweide - Verleihung.**

Die hiesige Schafweide, welche ungefähr 250  
Stück ernähren kann, wird von Martini 1847 bis  
Georgii 1848, nach Um-  
ständen aber von je Mar-  
tini bis Georgii 1850, zur  
Verleihung gebracht wer-  
den. Die Liebhaber zu dieser Schafweide, die, bei-  
läufig bemerkt, ganz gesund ist, werden eingeladen,  
mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen,  
am 11. November d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhaus zu Althütte zu erscheinen.  
Den 24. Oktober 1847.

Gemeinderath.

**Privat - Anzeigen.**

Badnang. Acht englische Patent-  
Schlichtmonde und Fäße feinsten Qualität  
bei  
G. Schäfer.

Badnang. Besten Emmenthaler  
Käs empfiehlt  
Hermann Richter.

Badnang. (Verlorenes.)  
Letzten Sonntag den 31. Oktober ging nach dem

Vormittagsgottesdienste ein feines Sacktuch von  
schottischem Battist mit einer großen Stickerei im  
Eck und englischem Saum von der Kirche an bis  
zum Bandhaus verloren. Der redliche Finder wolle  
es abgeben an  
die Redaction.

Den 1. November 1847.

Badnang. Ich mache hiemit die ergebenste  
Anzeige, daß ich wieder mit Seifen und Lichte  
versehen bin, zu dessen geneigter Abnahme ich mich  
dem geehrten Publikum bestens empfehle.  
Karl Wölfler, Seifenfieder.

Badnang. Einen guten Kastenofen  
sammt eisernem Helm hat zu verkaufen  
Karl Wölfler.

Badnang.  
**Deutsche Phönix-Versicherungs-  
Gesellschaft gegen Feuerschaden in  
Frankfurt a/M.**

Grundkapital 5 1/2 Million.  
Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien  
ohne Nachzahlung und sind die Statuten und Be-  
dingungen derselben bei dem Herrn Agenten aufge-  
legt.

Die General-Agentur  
des deutschen Phönix für Württemberg:  
G. H. Keller's Söhne  
in Stuttgart.

Von Herrn Hef ist die Agentur an mich über-  
geben worden und kann ich diese Gesellschaft mit gutem  
Gewissen zu vielseitigen Versicherungsanträgen be-  
stens empfehlen.  
Badnang, den 1. Oktober 1847.  
A. Rieder.

Steinkohlen. Bestes Ruhrer Schmiede-Gries,  
à 48 fr. pr. Centner, empfehlen zu gefälliger Ab-  
nahme  
Heilbronn, Oktober 1847.  
E. & F. Drauz  
vor dem Brückenthor.

Kielingshausen, Oberamts Marbach.  
**Wirthschafts-, Bierbrauerei- und Güter-  
Verkauf.**

Wegen Wohnortveränderung beabsichtige ich  
meine Wirthschaft zur Krone, Bier-  
brauerei und Güter aus freier Hand  
zu verkaufen.

Das Anwesen besteht  
I. In Gebäuden:  
1) Einem großen dreistöckigen Wohngebäude mit



Schildwirthschaftsgerechtigkeit zur Krone, ent-  
haltend

- a) im unteren Stocke eine Metz- und Stal-  
lungen für Pferde und Rindvieh,
- b) im zweiten Stocke eine geräumige Wirths-  
stube mit Nebenzimmer, ein weiteres heiz-  
bares Zimmer, und ein unheizbares Ge-  
sindezimmer, Küche und Speisekammer, so-  
wie ein Abtritt,
- c) im dritten Stocke zwei heizbare, drei un-  
heizbare Zimmer, Küche und Abtritt,
- d) im Dachstocke vier Kammern und große  
Fruchtböden.

2) Einem neuerbauten an das Haus stoßenden  
Brauhaus mit Branntweinbrennerei, zwei vor-  
züglichen geräumigen Kellern übereinander,  
einem schönen Tanzsaale und zwei unheizbaren  
Zimmern, sodann großem Fruchtboden unter  
dem Dache.

Die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei ist  
nach neuem Geschmack eingerichtet.

- 3) Einer zweibarnigen geräumigen Scheuer beim  
Hause mit gewölbtem Weinkeller, zwei Pfer-  
deställen und einem eigenen vorzüglichen Brun-  
nen daneben, von welchem eine Wasserleitung  
in das Brauhaus führt.
- 4) Drei Schweinställen mit Hühnerhaus hinter  
dem Wohngebäude.
- 5) Einem weiteren gewölbten Keller zur Aufbe-  
wahrung von Felderzeugnissen unter einer be-  
nachbarten Scheuer.

Die Gebäulichkeiten sind mit einer eigenen  
großen Hofraithe umgeben.  
II. in ungefähr 1/2 Brl. 5 Rth. Gras- und  
Baumgarten hinter der Scheuer,  
1/2 Brl. 5 Rth. Blumen- und Gemüsegarten  
hinter dem Brauhaus und  
1 Morg. 2 Brl. 17 1/4 Rth., der Trillenacker  
genannt, theils Acker, theils Hopfengarten,  
theils Baumgut.

Dieses Alles bildet ein unzertrennliches Ganzes  
und ist hart an der Staatsstraße von Ludwigsburg  
nach Hall gelegen.

Ein thätiger Geschäftsmann wird sein gutes  
Auskommen um so mehr finden, als das Anwesen  
für jede weitere Ausdehnung empfänglich, die Zahl  
der Wirthschaften in dem hiesigen bedeutenden Pfarr-  
orte gering und eine Concurrenz von anderen Bier-  
brauereien nicht zu befürchten ist.

III. In Gütern:  
circa 6 Morg. 2 1/2 Brl. Ackerfeld,  
circa 4 Morg. 2 1/2 Brl. Wiesen, und  
circa 3 1/2 Brl. Weinbergen, welche theilweise  
zu Baumgütern angelegt ist.

Sämmtliche Güter sind in ganz gutem Zustande,  
von sehr ergiebigem Boden und mit Beschwerden  
wenig belastet.

Indem ich die Herren Kaufliebhaber einlade,  
sich am

Samstag den 13. November d. J.,  
Mittags 1 Uhr,

bei der Aufstreichsverhandlung in meinem Hause  
einzufinden, bemerke ich noch, daß täglich Einsicht  
von dem Anwesen genommen und ein Kauf auch  
in der Zwischenzeit mit mir abgeschlossen werden kann,  
daß ich dasselbe je nach Umständen ganz oder theilweise  
abgebe und auch die nöthigen Wirthschaftsgeräthe  
und Fässer auf Verlangen in den Kauf geben, end-  
lich daß die Zahlungsbedingungen billig gestellt  
werden.

Den 20. Oktober 1847.

Reeder zur Krone.

Grosaspach, Oberamts Badnang.  
**Wirthschafts - Verkauf.**

Der Unterzeichnete bringt am  
Montag den 29. November,  
Nachmittags 2 Uhr,



seine Adlerwirthschaft nebst zwei  
Scheuern und Stallungen zu 50  
Pferden wiederholt zum Aufstreich, nachdem diese  
Realitäten um 5500 fl. angekauft sind.

Hiezu werden die Liebhaber unter dem Anfügen  
eingeladen, daß auch ungefähr 10 Morgen Güter  
in den Kauf gegeben werden könnten.

Den 30. Oktober 1847.

Adlerwirth Ebinger.

**Oppentweiler. [Fässer - Verkauf.]**

Unterzeichneter verkauft aus Auftrag 5 Wein-  
fässer von 10-13 Eimer Gehalt, vorzüg-  
lich gut erhalten und ganz gut in Eisen  
gebunden.

Den 28. Oktober 1847.

Kaufmann Scharpf.

**Hall. (Fässer zu verkaufen.)**

Aus Mangel an Raum verkaufe ich vier Stück  
in Eisen gebundene Fässer, circa 15 Eimer  
haltend, um ganz billigen Preis, wozu ich  
die Liebhaber einlade.

Dr. Rober's Wittve.

Sulzbach. Ein ganz guter Blasbalg sammt  
Effeisen ist um billigen Preis zu verkaufen bei  
Nagelschmied Fritsch in Sulzbach.

Badnang. Gestempelte Weinlad-  
scheine und Weineinlagsurkunden, sowie  
ungestempelte Weinladscheine für Pri-  
vaten im Inlande, sind vorrätzig in der  
J. Berthold'schen Buchdruckerei.



Unterweiffach. [Geld.] Gegen zweifache Versicherung sind 290 fl. aus der Gottlob Contradtschen Pflanze auszuleihen. Schleher.

### Flucht und Verhaftung Ludwig's XVI.

(Fortsetzung.)

Am 27. Mai schrieb der König, daß er am 19. des folgenden Monats, Nachts zwischen zwölf und ein Uhr, ausbrechen, daß er Paris in einem bürgerlichen Wagen verlassen, daß er in Bondy, der ersten Station hinter Paris, seine Berline nehmen, daß einer seiner Gardes-du-Corps, der zu Kurierdiensten bestimmt sey, ihn in Bondy erwarten werde; im Fall der König um zwei Uhr nicht dort angekommen sey, so solle dieß als ein Zeichen gelten, daß er verhaftet worden; dieser Kurier solle dann allein ausbrechen und nach Pont-Sommeville reiten, um Herrn von Bouillé zu melden, daß der Versuch mißlungen sey, und daß der General sofort nur noch für seine eigene Sicherheit und für die bei dem Versuch bloßgestellten Offiziere zu sorgen habe.

\* \* \*

Nachdem Herr von Bouillé diese letzten Befehle erhalten hatte, schickte er den Herzog von Choiseul nach Paris, um daselbst die Ordres des Königs abzuwarten, und denselben zwölf Stunden voranzureisen. Herr von Choiseul sollte seinen Leuten befehlen, sich am 18. in Varennes einzufinden und zwar mit seinen eigenen Pferden, welche sodann den Wagen des Königs weiter zu führen hätten. Der Platz, wo man die Pferde in der Stadt Varennes aufzustellen gedachte, sollte dem König ganz genau bezeichnet werden, damit die Umspannung ohne Zögerung und Zeitverlust vor sich ginge. Nach seiner Rückkehr hatte Herr von Choiseul Befehl, das Kommando der in Pont-Sommeville aufgestellten Husaren zu übernehmen, daselbst den König zu erwarten, ihn mit seinen Husaren bis nach Saint-Menehould zu geleiten und seine Reiter dort aufzustellen, mit der Weisung, vierundzwanzig Stunden nach der Durchfahrt des Königs, keinen Menschen auf der Straße von Paris nach Varennes, und von Paris nach Verdun passieren zu lassen. Herr von Choiseul empfing von Herrn von Bouillé Befehle, die von des Königs eigener Hand unterzeichnet waren, und ihm, sowie den andern Kommandanten der Abtheilungen, vorschrieben, nöthigenfalls Gewalt anzuwenden für die Sicherheit und Erhaltung Sr. Majestät

und der königlichen Familie, und ihn aus den Händen des Volks zu entreißen, wenn das Volk sich des Königs bemächtigen sollte. Im Fall der Wagen in Chalons angehalten worden wäre, so sollte Herr von Choiseul den General benachrichtigen, alle Abtheilungen zusammenziehen und aufbrechen, um den König zu befreien; er erhielt sechshundert Louisd'or in Gold, um sie an die Soldaten der Detachements zu vertheilen und ihre Anhänglichkeit zu steigern, im Augenblick, wo der König erscheinen und sich zu erkennen geben würde.

Herr von Bouguelas reiste zu gleicher Zeit nach Paris, um zum zweiten Mal die Lokalitäten von Stenay, Dun, Varennes und Sainte-Menehould zu recognosciren und dem König die Topographie genau einzuprägen; er sollte die letzten Befehle für Herrn von Bouillé mitbringen und auf einer andern Straße nach Montmedy zurückkehren. Der Marquis von Bouillé reiste selbst von Metz ab, unter dem Vorwand, eine Inspektionsfahrt nach den Festungen seines Gouvernements zu machen. Er nahm seinen Weg nach Montmedy. Am 15. war er in Longwy; dort erhielt er vom König die Nachricht, daß die Abreise um 24 Stunden hinausgeschoben sey, weil man die Vorbereitungen vor einer Kammerfrau der Königin geheim halten müsse, einer fanatischen Demokratin, welche im Stande wäre, sie zu verrathen, und deren Dienstzeit erst am 19. zu Ende gehe. Se. Maj. fügte hinzu, daß sie den Marquis von Agoult nicht mitnehmen werde, weil Frau von Tourzel, Gouvernante der Kinder Frankreichs, die Rechte ihres Amtes in Anspruch genommen habe und sie begleiten wolle.

Dieser Aufschub machte unglückselige Gegenbefehle nöthig; die ganze Bestimmung von Ort und Zeit wurde dadurch bloß gestellt; aus den Durchzügen von Detachements wurden förmliche Aufenthalte; die in Bereitschaft gehaltenen Relais konnten sich zurückziehen; gleichwohl suchte der Marquis von Bouillé, so viel an ihm war, all' diesen Uebelständen zu begegnen, er schickte den Kommandanten der Abtheilungen veränderte Befehle zu, und begab sich am 20. in eigener Person nach Stenay, wo er das Regiment Royal-Allemand traf, auf welches er rechnen konnte.

Am 21. ließ er die unter seinen Befehlen stehenden Generale zusammentreten und meldete ihnen, daß der König in der Nacht durch Stenay kommen und am folgenden Morgen in Montmedy seyn werde; sodann befahl er dem General Klinglin, unter den Kanonen dieser Festung ein Lager von zwölf Bataillonen und vierundzwanzig Schwadronen in Bereitschaft zu setzen. Der König sollte ein Schloß hinter dem Lager bewohnen; dieses Schloß sollte das Hauptquartier werden. Der Aufenthalt des Königs mitten unter seiner Armee wurde für passender und sicherer gehalten, als in einer Festung. Die Gene-

rale verriethen keine Bedenklichkeiten. Herr von Bouillé ließ in Stenay den General von Hoffelzge mit dem Regiment Royal-Allemand und dem Befehl, bei Anzug der Nacht sein Regiment satteln, mit Tagesanbruch es aufsitzen zu lassen, und Abends zehn Uhr eine Abtheilung von fünfzig Reitern zwischen Stenay und Dun zu schicken, um den König zu erwarten und nach Stenay zu geleiten.

In der Nacht ritt Herr von Choiseul selbst mit einigen Offizieren von Stenay weg und begab sich bis vor die Thore von Dun, wollte jedoch nicht hineinziehen, damit seine Anwesenheit keine Aufregung unter dem Volke veranlassen möchte. Schweigsam und im Schatten wartete er hier auf die Ankunft des Kuriers, welcher eine Stunde vor dem Wagen erscheinen sollte. Die Geschichte einer Monarchie, der Thron einer Dynastie, das Leben einer ganzen Königsfamilie, eines Königs, einer Prinzessin und zweier Kinder lasteten auf seiner Seele. Diese Nacht erschien ihm als ein Jahrhundert; sie verstrich jedoch, ohne daß Pferdgalopp auf der Straße der unter den Bäumen versteckten Gruppe verkündet hätte, daß der König von Frankreich gerettet oder verloren war.

Was geschah in den Tuileries während dieser entscheidungsvollen Stunden? Das Geheimniß von der projektierten Abreise war mit gewissenhafter Treue bewahrt worden von dem König, der Königin, Madame Elisabeth, einigen ergebenen Dienern und dem Grafen von Fersen, einem schwedischen Edelmann, welcher für die auswärtigen Vorbereitungen sorgen sollte. Unbestimmte Gerüchte, ähnlich jenen Ahnungen, welche den Ereignissen voraneilen, hatten sich allerdings seit einigen Tagen unter dem Volke verbreitet; aber diese Gerüchte waren mehr eine Folge der unruhigen Stimmung unter dem Publikum, als irgend einer bestimmten Mittheilung von den Vertrauten des Fluchtplanes. Gleichwohl veranlaßten diese Gerüchte, mit denen sich Herr von Lafayette und sein Generalstab unaufhörlich befürtet sahen, daß die Aufsicht um das Schloß herum und selbst im Innern der Gemächer des Königs verschärft wurde. Seit dem 5. und 6. Oktober waren die Haustruppen verabschiedet worden; die Kompagnien der Gardes-du-Corps, in denen jeder Soldat ein Edelmann war, und für deren unerschütterliche Treue, Ehre, Geburt, Ueberlieferung und Corpsgeist bürgten, bestanden nicht mehr. Jene ehrerbietige Wachsamkeit, welche für sie den Dienst bei den königlichen Personen zu einem Kultus umwandelte, hatte der argwöhnischen Aufsicht der Nationalgarde Platz gemacht, die weit mehr den König belauerte, als den Monarchen bewachte. Allerdings umgaben die Schweizergarben noch immer die Tuileries, aber sie hielten nur die äußeren Posten besetzt. Das Innere der Tuileries, die Treppen, die Verbindungen zwischen den Wohnungen standen unter Aufsicht der

Nationalgarden. Herr von Lafayette kam zu jeder Stunde dahin; seine Offiziere machten bei Nacht vor allen Ausgängen die Runde, und sie waren, wenn auch nicht durch schriftliche, so doch durch stillschweigende Befehle ermächtigt, dem König selbst nach Mitternacht den Ausgang aus seinem Palaste zu wehren.

Zu dieser offiziellen Beaufsichtigung gesellte sich noch das geheime und tiefer eingreifende Spionirsystem einer zahlreichen Palastdienerschaft, unter welcher der Revolutionsgeist die Untreue ermutigt und den Undank geheiligt hatte. Hier, wie in höheren Kreisen, galt Angeberei als Tugend und Verrath als Vaterlandsliebe. Innerhalb der Mauern des Palastes seiner Väter blieb dem König nichts sicher, als das Herz der Königin, seiner Schwester und einiger festen Genossen seines Unglücks, deren Geberden sogar Herr von Lafayette hinterbracht wurden. Dieser General hatte gewaltsam und unter beschimpfenden Formen getreue Edelleute, welche am Tage des Aufstandes von Vincennes gekommen waren, um die Bewachung der Gemächer zu verstärken, aus dem Schlosse verjagt. Der König hatte mit Thränen in den Augen sehen müssen, wie seine ergebensten Freunde schmachvoll aus seiner Wohnung vertrieben und von seinem amtlichen Beschützer dem Hohn gelächter und den Beschimpfungen des Böbels preisgegeben wurden. Die königliche Familie konnte also im Innern Niemand finden, der sich zum mitschuldigen Begünstiger ihrer Flucht machen wollte.

\* \* \*

Der Graf von Fersen war der hauptsächlichste Vertraute und beinahe die einzige handelnde Person bei diesem gewagten Unternehmen. Ein schöner junger Mann und voll Anhänglichkeit an die königliche Familie war er in den glücklichen Tagen Marie Antoinettens zu den Heimlichkeiten Trianon's zugelassen worden. Man sagt, ein ritterlicher Kultus, den man bloß wegen seiner Ehrerbietigkeit den Namen Liebe nicht geben konnte, habe ihn seit dieser Zeit an die Königin gefesselt; dieser Kultus der Schönheit war in der Seele des Schweden eine leidenschaftliche Hingebung für das Unglück geworden.

Die Königin wurde von ihrem Instinkt nicht irre geführt, als sie darüber nachsann, wem sie wohl die Rettung des Königs und ihrer Kinder anvertrauen könnte. Sie dachte an Herrn von Fersen; er reiste auf den ersten Wint von Stockholm ab, er sah die Königin und den König, er übernahm das Geschäft, den Wagen in Bereitschaft setzen zu lassen, welcher in Bondy die erhabene Familie erwarten sollte. Seine Eigenschaft als Ausländer schützte alle seine Schritte; er berechnete dieselben mit einem Glück, das seiner Hingebung gleich kam. Drei ehemalige Gardes-du-



Corps, die Herren von Balory, von Moustier und von Maldan, wurden von ihm in das Geheimniß gezogen, und in die Rolle eingeweiht, zu welcher das Vertrauen des Königs sie ausersehen hatte; sie sollten sich als Bediente verkleiden, auf die Böcke steigen und die königliche Familie gegen alle Unfälle der Reise schützen. Diese drei unbekanntes Landedelleute haben am genannten Tage die Namen verdunkelt, welche am Hofe gegläntzt. Im Fall einer Verhaftung des Königs sahen sie ihr Schicksal voraus; aber um ihren Souverain zu retten, erboten sie sich muthvoll, die Opfer des Volkes zu werden.

\* \* \*  
(Fortsetzung folgt.)

### Mannichfaltigkeiten.

— Von der Tagelagerung in der Schweiz ist endlich Trumpf ausgespielt worden, nämlich eine lange Proclamation an die Sonderbundsstaaten, darin sie zur Auflösung ihres Bundes zum letzten Male aufgefordert werden. In allen Cantonen wandern nun die Commissäre herum, Krieg und Frieden in der Toga. Fast alle Cantone haben die Herren höflich empfangen, aber bei schwerer Strafe verboten, die Proclamation zu verbreiten, Luzern, das das böseste Gewissen hat, bei Zuchthausstrafe. Das Volk soll nicht erfahren, daß der Streit nicht der Religion gilt, deshalb darf auch das Schreiben des Papstes an seinen Nuntius nicht veröffentlicht werden; denn es rath zum Frieden und spricht offen aus, daß der Handel ein politischer, nicht ein religiöser sey. — Der Fanatismus in den Urcantonen ist aufs Höchste gestiegen, aber auch die Liberalen vom besten Muth befeelt. Sie haben den Oberst Dufour in Genf zum Obergeneral gewählt. Mit der Rückkehr der Commissäre müssen die Würfel fallen.

— Vor der Garderobe des ermordeten Rathsherrn Leu von Ebersol in der Schweiz muß man allen Respekt haben. Aus seinen Kleidern sind schon 20,000 Amulette geschnitten und verkauft worden. Die Geistlichen verkaufen sie an den Kirchthüren, das Stück einen Thaler groß zu 5 Bagen. Es muß auf der bloßen Brust getragen werden, da wo Andre das Herz drunten sitzen haben. Es macht hieb-, stich- und schussfest. Freilich setzte ein dummer Landwehrmann den verkaufenden Geistlichen garstig in Verlegenheit. Er verlangte, daß er sich mit dem Amulett in halber Schußweite vor seinem guten Stutzen aufstellen sollte, — zur Probe.

— Es ist gut, daß die französischen Minister schon lange Handschuhe anhaben, denn sie wollen in ein Wespennest greifen. Sie arbeiten an einem

Gesetze, das den Luxus besteuern soll. Für einen weiblichen Dienstboten sollen jährlich 10 Franks Steuer, für einen männlichen 50 Franks, für vier 1200 Franks Steuer gezahlt werden. Ein Luxuspferd zahlt 100 Franks, die Hundsteuer steigt von 2 bis zu 100 Franks. Auch für Billards, Dominos, kostbares Mobiliar und Wohnungen über 1000 Franks sollen besondere Steuern aufgelegt werden. Das Beste kommt nach. Das Geld, das dafür einkommt, soll zur Hebung der Landwirthschaft, Herabsetzung des Briefportos, besseren Ordnung des Hypothekensystems und zu Erlaß der Salzsteuer verwendet werden.

— Die Hauptstadt Mexiko ist gefallen. Das amerikanische Heer hat sie mit Sturm eingenommen, aber nur mit bedeutendem Verlust an Mannschafft. Der Krieg ist aber noch nicht zu Ende.

— Wenn Geld die Staatsmaschine wirklich am besten treibt, so wird die portugiesische bald stille stehen. Die Militärbeamten haben seit zwei, die Civilbeamten gar seit sieben Monaten keinen Gehalt bekommen. Wer kein eignes Vermögen hat, muß Hunger leiden. Einigen Beamten trat er endlich bis an das Herz. Sie nahmens zusammen und baten den König Ferdinand um Geld. „Und warum seyd ihr nicht früher gekommen?“ — „Weil wir keine Schuhe anzuziehen hatten, Majestät!“

— Ein in Leipzig bestehender Verein hat zur Feier des 19. Octobers, des entscheidenden Tages der Leipziger Völkerschlacht, auf dem „Monarchen-Hügel,“ auf welchem die verbündeten Monarchen die Siegesnachricht durch den Fürsten Schwarzenberg empfangen, ein eisernes Kreuz errichtet und am 19. October feierlich eingeweiht. Der Verein hat sich zur Aufgabe gesetzt, die wichtigsten historischen Punkte der Leipziger Schlacht nach und nach durch einfache Monumente zu bezeichnen, um sie vor Vergessenheit zu sichern.

— Man schreibt aus Straßburg: Die Herbstfreuden sind in den eigentlichen Weinbezirken ganz übermäßig, da der Ertrag über alle Erwartung gut ausfällt. An einigen Orten hat die Justiz einschreiten müssen, da die Trinkfeste mit Schlägereien und Verwundungen endeten. Dem Zuchtpolizei- und Assisenrichte werden in Folge des guten Herbstes eine Menge Prozesse überwiesen. Der Wein ist bei uns so wohlfeil, daß dadurch den Bierbrauern ein bedenklicher Wettbewerb erwachsen ist.

— Eine in Belgien angeordnete Aufnahme des Ertrages der Ernte hat ergeben, daß das Land über drei Millionen Hektoliter mehr erzeugt hat, als es zur Ernährung seiner Bewohner während eines Jahres bedarf.

— Das Roszfleisch ist in Berlin bereits in die Reihe der gewöhnlichen Lebensmittel eingetreten. Blos vom 13. Juni bis 13. Septbr. sind in der dortigen Schlächtereier nicht weniger als 133 Pferde

geschlachtet worden, die 66,926 Pfund Fleisch lieferten. Im Winter wird der Verbrauch wohl größer werden.

— Auswanderer, die von Texas nach Wesel zurückgekehrt sind, entwerfen eben so wie Herr Constant in Berlin das traurigste Bild von dem Zustande der Mainzer Adelscolonie in Texas. Sie versichern, daß ihnen weder die Versprechungen von Landereien gehalten worden seyen, noch das deponirte Geld zu rechter Zeit zurückgegeben worden. Wie ihnen sey es Tausenden gegangen, die gern zurückkehrten, wenn sie könnten. Dem Verein fehle es vielleicht nicht an gutem Willen, jedenfalls aber an Sorgfalt, Umsicht und am meisten an Geld.

— (Vom hessischen Rhein.) Mit innerem Widerstreben theile ich Ihnen eine Thatsache mit, die mir selbst so unglaublich schien, daß ich eine Reise von 8 Stunden nicht scheute, um mich an Ort und Stelle selbst von der Wahrheit zu überzeugen. Leider hat sie sich in allen Punkten bestätigt. Der Graf Eberhardt zu Erbach hat einen Büchsenspanner, Namens Weisheimer. Am 17. laufenden Monats begab er sich mit diesem in den Wald und begegnete einigen Wilderern, die die Flucht ergriffen bis auf einen, den Tagelöhner Spiegel von Michelstadt. Dieser warf sein Gewehr weg und warf, um Verzeihung bittend, sich dem Grafen zu Füßen. Er machte die heiligsten Versprechungen, nie wieder zu sreveln. Der Graf ließ sich erweichen, und gab seinem Büchsenspanner den Auftrag, den Armen aus dem Reviere zu führen. Der Büchsenspanner Weisheimer führte den Wilderer bis an das Gehege, entließ ihn dort, ließ ihn etwa 12 Schritte weiter gehen, legte alsdann sein Gewehr an und schoß den Unglücklichen in den Hintern, wahrscheinlich um ihm einen schmerzhaften Denkfettel zu geben. Der Beklagenswerthe stürzte sogleich zusammen, im Rücken und an den Geschlechtsstellen verlegt, und nun liegt er, der Vater von 4 Kindern, jammervoll darnieder und erwartet sein Ende. Derselbe Weisheimer hat bereits vor Jahren bei Verselden einen Mann, der keine Flinte trug, lebensgefährlich verwundet. Derselbe kroch zwei Tage im Walde herum und hatte sich aus Schmerz und Hunger die Finger abgebissen, als man ihn fand. Ich enthalte mich aller Reflexionen über dieses entsetzliche Ereigniß, die Thatsachen mögen sprechen.

### Einheimisches.

— (Stuttgart, 28. Dtt.) Gestern Abend kamen die Herbstfreuden einen hiesigen Weinbergbesitzer und dessen Freunde theuer zu stehen. Herr Tanzlehrer Schweizerbarth hielt nämlich Herbst im Staffelnberg auf der Gablenberger Höhe, als beim Losbrennen des Feuerwerks ein Schwärmer sich in das Weinberghäuschen verirrete, und das darin ver-

wahrte übrige Feuerwerk entzündete, wodurch die daselbst aufgehängten Mäntel, Burnusse, Tücher u. dergl. zahlreichen Gesellschaft verbrannt, eine goldene Uhr, Ringe u. dergl. zusammengeschmolzen und das ganze Häuschen in Asche gelegt wurde. Der Schaden soll sich auf mehr als 200 fl. belaufen.

(N. Z.)

— Stuttgart. [Hagelversicherungs-Anstalt.] Die Theilnahme an der Anstalt hat auch heuer wieder beträchtlich zugenommen, und nachdem sich die Zahl der Versicherten vom Jahre 1840 an bis zum Jahre 1846 von 4410 auf 24,710 und die Versicherungssumme von 2,530,171 fl. auf 11,322,678 fl. erhöht hatte, ist heuer abermals ein bedeutender Zuwachs eingetreten. Die Zahl der Theilnehmer hat 28,463, also 3693 mehr betragen und die versicherte Gesamtsumme sich auf 14,588,081 fl., also um 3,265,403 fl. höher als fern gestellt, was einen erfreulichen Beweis dafür gibt, daß die Anstalt immer mehr Vertrauen und ihr gemeinnütziger Zweck immer mehr Anerkennung findet. Dagegen ist das sich zu seinem Ende neigende Jahr leider hinsichtlich des Schadens wieder sehr ungünstig gewesen, und steht darin dem Jahre 1846 nur wenig nach. Die hauptsächlich durch die Gewitter vom 29. Mai, 7., 8., 18., 19. Juli und 19. und 20. August herbeigeführten großen und weit verbreiteten Hagelschäden belaufen sich nach vorläufiger Berechnung auf 561,098 fl. (nur 157,499 fl. weniger als fern), die Zahl der getroffenen Felder beträgt 28,909, und die der beschädigten Mitglieder 7908. Ob nun gleich die Einnahme der Anstalt bei der Größe der Versicherungssumme höher ist, als in allen früheren Jahren, so können doch nicht über 25 pCt. Entschädigung in Aussicht gestellt werden. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir wiederholt, daß die baldige Ausbezahlung der Entschädigungen durchaus nicht von uns abhängt, denn nach §. 10 der Statuten ist der bei Weitem größte Theil der Beiträge bis Martini angeborgt, und so lange diese Beiträge, welche zur Entschädigung zu verwenden sind, nicht eingehen, ist die Ausbezahlung nicht möglich. Diejenigen Mitglieder der Anstalt, welche das Glück hatten, nicht vom Hagel getroffen zu werden, dürften hierin eine dringende Aufforderung finden, ihre Zahlungen zu beschleunigen.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

— Aus Rottenburg wird berichtet, daß der Hopfenverehr jetzt lebhafter geworden, und die Preise sich auf 9—10 fl. pr. Ctr. stellen.

— Ulm, 28. Dtt.) Vorgestern passirte durch hiesige Stadt ein Wagen mit heurigem, zu Rottenburg am Neckar gepflanztem Hopfen, welchen Münchener Bierbrauer daselbst kauften.

— Vor etlichen Tagen wurde in Wiesenbach von einem Manne, Namens Caspar Ebinger, der seine Aepfel zum Verkauf bis zum nächsten Frühjahr



aufbewahren wollte, im Felde eine Grube, ebenso wie die einer gewöhnlichen Kartoffelgrube gemacht, und die Äpfel darin aufbewahrt, die, als man sie herausnahm, ganz gesund, frisch und noch so saftreich waren, als kämen sie erst vom Baume. Weil aber die Mäuse und Würmer den Äpfeln bei dieser Behandlungsweise besonders schädlich werden können, so hat genannter Ebinger den Boden der Grube mit Rußlaub bestreut, ebenso die Seiten und oben darüber. Weil diese schädlichen Thiere den Geruch dieses Laubes, wie man sagt, nicht gut ertragen können, so bleiben sie durch ein solches Verfahren den Gruben fern. Wenigstens hat dieses Verfahren in oben erwähntem Falle genügt. Möge diese kurze Mittheilung dazu dienen, daß solche Versuche allenthalben angestellt werden, besonders in diesem Jahre, um den so reichen Obstsegen nicht unnütz und unbeachtet zu Grunde gehen zu lassen, sondern bis auf eine Zeit aufzubewahren, wo das Obst seltener und gesuchter wird.

Stuttgart. Die Bewerber um die neu errichtete, mit einem Gehalt von 400 fl. verbundene Stelle eines Elementarlehrers in Urach, welcher seine Schüler für die lateinische und Realschule vorzubereiten hat, haben sich binnen 3 Wochen bei dem R. Studienrath vorschristmäßig zu melden.

Den 29. Oktober 1847.

R. Studienrath.

Für den Vorstand: Schedler.

— Unter dem 26. Oktober wurde der ev. Schuldienst zu Waldenbuch dem Schulmeister Ghni zu Calmbach übertragen.

— Unter dem 29. Oktober wurde der evang. Schuldienst zu Ammerzweiler dem Schulmeister F. remias zu Neufürstenhütte, der neu errichtete Schuldienst zu Sulzgries dem Unterlehrer Dölker, und der zu Mettingen dem Schulamtsverw. Gantter zu Eßlingen übertragen.

**S o g o g r y p h.**

Ich bin nicht klein, drum siehst Du mich  
Bei kleinen Gegenständen nicht.  
Nur bei Palästen, Thürmen blend' ich dich.  
Da findest Du, wovon mein Wörtchen spricht.  
Doch ohne Haupt bin ich ein edles Thier.  
Oft bin ich viel, oft bin ich wenig werth.  
Zum Nutzen dien' ich, zum Vergnügen dir,  
Mit einem Wort, ich bin ein — Pferd.

**Bachnang. (Verlorenes.)**

Letzten Sonntag ging hier eine goldene Vorstecknadel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei der Redaction dieses Blattes abzugeben.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 28. Okt. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	18	12	—	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	40	7	49	7	—
" Gerste . . .	9	36	—	—	—	—
" Haber . . .	6	12	5	59	5	40
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	28	1	14	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	48	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	8	1	4	1	—
" Ackerbohnen . . .	2	12	2	1	1	48

8 Pfund gutes Kernbrod	32	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck	5	Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	9	fr.
" Kalbfleisch . . .	9	—
" Schweinefleisch . . .	13	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 27. Oktbr. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	45	18	2	17	—
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	30	6	59	5	48
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	18	45	18	29	18	—
" Korn . . .	11	40	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	9	9	56	9	20
" Haber . . .	7	6	5	46	5	12

**Hall. Naturalienpreise vom 30. Oktbr. 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	48	18	14	16	48
" Roggen . . .	13	20	11	36	10	40
" Gemischt . . .	16	24	12	24	10	40
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	17	44	17	16	17	4
" Gerste . . .	8	40	8	24	8	—
" Haber . . .	6	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	18	40	18	27	18	24
" Ackerbohnen . . .	16	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	14	fr.				
Ein Kreuzerweck . . .	5	Loth	1	Quint.		

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weiskirchen u. s. w.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 89. Freitag den 5. November 1847.

† v. Derschau 1742. Derschau war ein großer Günstling Friedrich Wilhelms von Preußen. Er wurde 1728 als Obrist beim sorabischen Regiment angestellt und hatte 1735 am Rhein gefochten. Er war ein Mann von geradem, festem Charakter. Als der König über seinen Kronprinzen (Friedrich II.) peinliches Gericht halten ließ, gab Derschau die Stimme zu seinem Tode. Der Kronprinz kam zur Regierung und erhob ihn zum Generalmajor.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [Aushebung für das Jahr 1848 betreffend.] Die Ortsvorsteher werden angewiesen,

am 1. Dezember 1847

mit der Aufzeichnung der Militärspflichtigen, welche im Jahr 1827 geboren sind, und im Jahr 1848 der Aushebung unterliegen, den Anfang zu machen und dieses Geschäft so zu beschleunigen, daß die Rekrutierungslisten am 2. Januar 1848 unfehlbar bei Oberamt einkommen.

Hinsichtlich der Behandlung des Geschäftes wird auf S. 8 und folgende der Instruktion vom 30. Dezember 1843 (Regierungsblatt Nr. 3 von 1844) und auf den oberamtlichen Erlaß vom 18. November 1844 (Murrthalbote Nr. 94) verwiesen und die pünktliche Einhaltung dieser Vorschriften erwartet. Die R. Pfarrämter insbesondere werden auf §§. 9, 10 und 11 jener Instruktion aufmerksam gemacht, wonach nicht nur die Geburtsregister, sondern auch die Familien-, Confirmanden- und Sterberegister genau zu durchgehen sind.

Die zur doppelten Ausfertigung der Liste erforderlichen Formulare sind in der Berthold'schen Buchdruckerei dahier zu haben.

Den 2. November 1847.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Hinsichtlich der Bereitung, des Verkaufs und Gebrauchs der Schießbaumwolle werden nachstehende Weisungen ertheilt:

- 1) Die Einrichtung von Lokalen für die Bereitung und insbesondere für die Trocknung der Schießwolle und ähnlicher die Zwecke des Pulvers erfüllenden Präparate ist von polizeilicher Erlaubnis abhängig. Gesuche dieser Art sind dem Oberamt vorzulegen.
- 2) Will Schießwolle in größeren Quantitäten bereitet werden, so ist bei der polizeilichen Erlaubnis-Ertheilung Rücksicht darauf zu nehmen, daß hiezu nur außerhalb der Ortschaften und von anderen Gebäuden hinlänglich entfernt gelegene, für sich bestehende Lokale benützt werden. Diese Beschränkung ist jedenfalls für die Trocknung der Schießwolle, mag sie auch in kleineren Quantitäten geschehen, vorzuschreiben.
- 3) Bei Ertheilung der erforderlichen Bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften erscheint es als zweckmäßig, die Bedingung in dieselben aufzunehmen, daß die Ofeneinrichtung für die Trocknung nicht in demselben Raume, wo getrocknet wird, angebracht werden, und die Trocknung selbst nur mittelst warmer